

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
 Entbindungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen
 Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Nummer 91

Celje, Donnerstag, den 14. November 1935

60. Jahrgang

Vor großen Ereignissen im Fernen Osten

Wie den Berichten der englischen Blätter aus dem Fernen Osten zu entnehmen ist, bereitet sich Japan auf eine große Aktion vor. In diesem Zusammenhang spricht die „Daily Mail“ offen die Befürchtung aus, Japan werde die gegenwärtige Lage im Mittelmeer ausnützen und ganz China bis zum Jangtse-Fluß okkupieren. Der „Daily Telegraph“ spricht sogar die Ansicht aus, es sei wahrscheinlich, daß die Vorgänge im Fernen Osten den Krieg in Ostafrika sehr bald in den Schatten stellen würden.

Das Ziel der Italiener

Nach der Einnahme von Matalle sehen militärische Beobachter das nächste Ziel des italienischen Vormarsches im Norden in der Befestigung des Gebietes von Ashanga als keine allzu schwere Aufgabe an. Der Vormarsch geht weiter. Das ganze fruchtbare Tafelland wird in den nächsten Tagen bereits von den Italienern besetzt sein.

Die Linie Lalage—Ashangi-See war schon vor 40 Jahren, die von den Italienern erstrebte Grenze gewesen. Militärische Sachverständige glauben, daß Mussolini darauf ausgehe, diese Grenze heute zu erhalten. Damit wäre die Scharte der damaligen Niederlage nicht nur prestigemäßig, sondern auch machtpolitisch ausgewetzt.

Man nimmt an, daß General de Bono zwei Wochen in Matalle haltmachen wird, um den Nachschub zu sichern. Das Problem des Nachschubs von Benzin und anderen Treibstoffen gestaltet sich besonders schwierig, zumal auch die Zufuhr durch Lastkraftwagen davon abhängig ist.

Schärfere Spannung zwischen England und Italien

„Echo de Paris“ bemerkt, daß die italienischen Operationen gegen Harrar in englischen Regierungskreisen ziemliches Unbehagen hervorgerufen hätten. Wenn es den Italienern gelinge, die Hochebene von Harrar zu besetzen, wäre damit jede Verbindung zwischen Britisch-Somali und dem Innern Abessinien unterbrochen. Man sei der Meinung, daß die britische Regierung in diesem Falle sofort einen neuen Schritt in Rom unternehmen werde. Wegen der italienischen Gegenmaßnahmen und der Verschlechterung der militärischen Lage der Abessinier werden die Aussichten auf eine Beilegung des Streites weit ungünstiger beurteilt als noch vor einigen Tagen.

Italienische Protestnote an alle Sanktions-Staaten

Die Regierung hat an ihre sämtlichen diplomatischen Vertreter in den Staaten, die für die Anwendung der Sanktionen eintreten, eine sehr ausführliche Protestnote gegen die Sanktionen gesandt, die bereits den einzelnen Regierungen überreicht wurde. Die italienische Regierung bezeichnet die Sanktionsmaßnahmen als Unrecht und juristisch unbegründet. Die Note enthält sehr scharfe Wendungen.

Italien gibt die besetzten Gebiete nicht mehr frei

Von zuständiger Stelle wird berichtet, daß die italienische Regierung jetzt und in Zukunft jede Diskussion über den Besitz der Gebiete ablehnt, die von ihren Truppen in Eritrea und Somalia besetzt wurden. Diese Haltung sei ihr schon aus Rücksicht auf die Bevölkerung vorgeschrieben, die sich ihr unterworfen habe.

Beginn der neuen Stupschtina-session

Am 11. d. M. trat die Stupschtina zur ersten Sitzung der neuen ordentlichen Tagung zusammen. Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung genehmigt worden war, erteilte der Vorsitzende, Stupschtina-Präsident Cirić, dem Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Stojadinović das Wort, der den Erlaß der Kgl. Regentenschaft betreffend die Eröffnung der neuen Session der Stupschtina verlas. Die Abgeordneten hörten den Erlaß stehend an. Als der Ministerpräsident geendet hatte, brachten sie Hochrufe auf S. M. den König aus. Darnach schloß Präsident Cirić die Sitzung. Die nächste findet Mittwoch, den 13. November statt. Tagesordnung: Wahl der Ausschüsse.

Ebenso kurz war die Sitzung des Senats, der ebenfalls am 11. d. M. zusammentrat.

Beschlüsse des Ministerrates

Anläßlich der letzten Ministerratsitzung wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Die sofortige Inangriffnahme des Eisenbahnbaues auf der Linie Bihać—Knin. Auf Vorschlag des Finanzministers wurde eine Verordnung erlassen, nach der den Steuerzahlern bedeutende Erleichterungen und Ermäßigungen zugebilligt werden, die ihre Steuern bis Ende Februar 1936 begleichen. Weiter wurde die Einführung eines Schutzzolles für Futtermitteln beschloßen, ferner die Gründung einer politischen Partei unter dem Namen „Zbor“ bewilligt. In der Spitze dieser Gruppe steht der gewesene Justizminister Dr. Vojitić. In politischen Kreisen werden diese Beschlüsse dahin gedeutet, daß die Regierung sich auf die Möglichkeit von Neuwahlen vorbereite.

Minister a. D. Dr. Frangés auf dem deutschen Bauerntag

Der diesjährige dritte Reichsbauerntag ist in Goslar für die Tage vom 10. bis zum 17. d. M. vom Reichsbauernführer Minister Dr. W. Darrée einberufen. Dr. Darrée hat den früheren Landwirtschaftsminister Dr. Frangés eingeladen, als sein Gast dieser Tagung beizuwohnen. Dr. Frangés wird der Einladung Folge leisten.

Baron Moissi nicht in München

Die italienische Botschaft bestreitet amtlich, daß Baron Moissi in den letzten Tagen in München gewesen sei.

Ist das Kirchenverfolgung?

Adolf Hitler stiftet 15.000 RM zum Wiederaufbau

Vom katholischen Stadtpfarramt in Buchau (Württemberg) wurde dem Führer über die Erbebenschäden im württembergischen Oberland berichtet. Dieser Lage traf nun aus der Reichskanzlei ein Schreiben ein, in dem der Führer und Reichskanzler für die sechs durch das Erdbeben am schwersten beschädigten Kirchen 15.000 RM zur Verfügung stellte. Durch die Spende des Führers, die in ganz Oberschwaben ein starkes Echo tiefer Dankbarkeit finden wird, ist den betroffenen Gemeinden eine wesentliche Hilfe zuteil geworden.

Beginn des Devisenprozesses gegen den Meißner Bischof

Heute, Donnerstag, beginnt beim Berliner Gericht der Prozeß gegen den Meißner Bischof Peter Legge wegen Devisenvergehen. Der Prozeß wird, wie alle Devisenprozesse, öffentlich geführt.

Das Ende des „Stahlhelm“

Zwischen dem Führer Adolf Hitler und dem Bundesführer des Stahlhelm Franz Selbte hat soeben ein Briefwechsel stattgefunden, durch den die Auflösung des Stahlhelm vollzogen wird. Unter dem 7. November, dem Tage, an dem der erste Rekrutenjahrgang auf das Dritte Reich und die neue Flagge vereidigt worden ist, hat Adolf Hitler an Selbte geschrieben, daß die Voraussetzungen für eine Weiterführung des Stahlhelm nicht mehr gegeben seien. Die deutsche Wehrmacht sei wieder für alle Zukunft die Trägerin der deutschen Waffe und die Hüterin ihrer Tradition. Das Ziel des Stahlhelm war die Hütung der Tradition und die Mitarbeit an der Wiederherstellung eines starken Reiches und seiner neuen Wehrmacht. Nach Erreichung dieses Ziels spricht Adolf Hitler dem Führer des Stahlhelm den aufrichtigen Dank für die Arbeit und die großen Opfer aus. In dem Brief betont Adolf Hitler, er sei überzeugt, daß die Geschichte auch in fernen Zeiten den Beitrag des Stahlhelm zur Erhebung der deutschen Nation nie vergessen werde. Jetzt sei es aber erforderlich, als Aufwertung der bisherigen Arbeit und Leistungen, dem uralten Uebel deutscher Zersplitterung entgegenzutreten. Nachdem das eigentliche Stahlhelmziel erreicht sei, sei für einen Sonderbund kein Platz mehr.

In dem Brief teilt Adolf Hitler mit, daß er, um den alten Stahlhelmern die Möglichkeit zu geben, am weiteren Aufbau des Dritten Reiches teilzunehmen, für diese die sonst bestehende allgemeine Mitgliedsperre der NSDAP aufgehoben habe. Die einzelnen Stahlhelmer können durch Einzelanmeldungen in die Partei oder ihre Gliederungen aufgenommen werden. Hierüber sollen noch Einzelvereinbarungen getroffen werden, die Entscheidung über die Aufnahme liegt bei den oberen Spitzen der einzelnen Parteigliederungen. Franz Selbte hat in einem Schreiben dem Führer für die Worte der Anerkennung über die Arbeit des Stahlhelm gedankt. Er schreibt, daß er eine Anerkennung der Reinheit des Stahlhelmwollens darin sehe, daß der Führer den Stahlhelmern den Eintritt in die Partei ermöglicht. Daraufhin meldet Franz Selbte dem Führer die von ihm befohlene Auflösung des alten Stahlhelm.

Die Geschichte des Stahlhelm ist ein getreues Spiegelbild der deutschen Nachkriegsgeschichte überhaupt. Noch im Jahre 1918 wurde er von Franz Selbte, ursprünglich als Selbstschutzzorganisation des im Leben und Eigentum bedrohten Bürgertums, gegründet. Seine ersten Handlungen waren Abwehrkämpfe in der Uebergangszeit, da die nach bolschewistischem Vorbild aufgezogenen Arbeiter- und Soldatenräte die Gewalt in den Händen hatten und nach dem Sturz der Monarchie noch keine geordneten Regierungsverhältnisse wiederhergestellt waren. Der Stahlhelm kämpfte gegen Plünderungen und Raub zu einer Zeit, als selbst der Gedanke an eine Nationalversammlung noch eine verwegene Hoffnung war. Im Stahlhelm fanden sich damals, im wahrsten Sinne unmittelbar von der Front kommend, deutsche Soldaten in dem Willen zur Wiederherstellung der bürgerlichen Ordnung zusammen. Um mehr hat es sich ursprünglich nicht gehandelt.

Das soldatisch-konservative Element war und blieb stets die Grundhaltung des Stahlhelm, auch als er sich zum Bundesgenossen der bürgerlichen nationalen Opposition in der Weimarer Republik weiterentwickelte. In seiner Bürgerlichkeit lag allerdings auch vom ersten Tag an der entscheidende Unterschied zum Nationalsozialismus. Von einzelnen

Fällen abgesehen, die als Einzelleistung große Anerkennung verdienen, hat der Stahlhelm weder in den Arbeitermassen noch in der Jugend im ganzen Fuß fassen können. Er blieb eine bürgerlich-konservative Kampftruppe, während zur gleichen Zeit der Nationalsozialismus eine Massenbewegung wurde. Wesensart und Zielsetzung des Stahlhelms brachten es mit sich, daß er einen Höhepunkt seines Einflusses unter der Regierung Papen erreichte. Wer sich der damaligen Vorgänge erinnert, der kann nicht bestreiten, daß der Stahlhelm in dem Kabinett Papen gewissermaßen die Patentlösung sah. Schon zuvor beim Präsidentenwahlkampf hatte er in der doppelten Ablehnung der Kandidatur Hindenburg wie der Kandidatur Hitler und durch die Aufstellung eines eigenen Kandidaten seine politische Linie zu erkennen gegeben.

Die Regierung Papen blieb aber eine Episode. Die revolutionäre Entwicklung in Deutschland war zu weit vorgeschritten, als daß damals noch mit bürgerlich-konservativen Methoden eine wirkliche Neuordnung hätte erreicht werden können. Und so kam der 30. Januar 1933, an dem Papen und Hindenburg die Folgerungen aus dem Ablauf der Dinge

zogen und Hitler die Regierung in Deutschland überantworteten. Darin bestand zwischen Hitler und Hindenburg volle Übereinstimmung, daß gerade die Vorkämpfer alien national-militärischen Gewissens, die, wenn auch völlig unrevolutionär, nie die Verbindung zum Frontsoldaten verloren hatten, in Anerkennung ihres Kampfes und zur Weiterverfolgung ihrer soldatischen Ziele mit Träger des neuen Staates sein sollten. Die Berufung Selbtes in das neue Kabinett betandete diese geschlossene Gemeinschaft zur Erreichung gerade der wehrpolitischen Forderungen, für die der Stahlhelm sich immer eingesetzt hatte.

Mit der Verkündung der Wehrhoheit war die Aufgabe dieses Bündnisses erfüllt, das Hochziel des Stahlhelms erreicht. Es ist immer ein Kardinalfehler, wenn Organisationen — ebenso wie einzelne Menschen — nicht rechtzeitig in Pension gehen können. Beschäftigungslosigkeit ist immer eine große Gefahr. Und so hat es in den letzten Monaten seines Bestehens auch für den Stahlhelm manche Unerfreulichkeiten gegeben, die die natürliche Folge des vergeblichen Suchens nach einer neuen Betätigung gewesen sind.

Polnisch-tschechische Spannung läßt nicht nach

Benesch hat erklärt, daß die tschechoslowakische Regierung in der jüngsten Vergangenheit der polnischen Regierung mehrfach vorgeschlagen habe, den Streit einem Schiedsgericht, sei es nationalen, sei es internationalen Charakters, zur Entscheidung vorzulegen, ein Vorschlag, den Polen stets ablehnte. Die polnische Regierung läßt nun antworten, daß die Erklärung Minister Benesch's in polnischen politischen Kreisen keinen günstigen Eindruck hervorgerufen habe. Daher seien die Erklärungen Benesch's nicht als positiver Faktor zu werten und unfähig, zu einer Besserung zu führen.

Dagegen bemerkt man immer deutlicher eine immer größere Annäherung und immer stärkere Freundschaft zwischen Polen und Ungarn. Ein Beispiel dafür ist der Besuch des ungarischen Kultusministers Homan, der gegenwärtig in Zusammenhang mit der Verdichtung der kulturellen Beziehungen zwischen Polen und Ungarn in Polen weilte, wo er überaus herzlich aufgenommen wurde und dem Vertreter der polnischen Telegraphenagentur eine Erklärung übergab, in der er sich in Worten höchster Anerkennung über Polen sowie seine kulturellen Einrichtungen und Bestrebungen äußert.

Das Linzer „Volksblatt“, Organ des streitbaren Linzer Bischofs schreibt: „Der Gländestaat wäre eine dürftige Einrichtung und würde in raschen Schritten wieder dem Klassenkampfzeitalter zugehen, wenn er sich mit den jetzigen Zuständen begnügen würde“.

Langemard

Der Monat November hat im Leben des deutschen Volkes eine besondere Bedeutung. Schicksalschwere Stunden erfüllten sich hier in der jüngsten Epoche der deutschen Geschichte. November 1914 tobten in der weiten Ebene von Flandern die heißen Schlachten, in denen die Regimenter von Jungarbeitern, Studenten und Schülern todesmutig gegen den feindlichen Kugelregen vorgingen, um den unbeugsamen Freiheitswillen, den deutschen Wehrgeist durchzusetzen. November 1918 erlebte das deutsche Volk den Zusammenbruch. Es tobte der Aufstand der marxistischen Internationale, der sich in der Heimat erhoben hatte, während noch draußen an der Front die Soldaten für Volk und Reich kämpften. Und das Reich mußte die harten Bedingungen des Waffenstillstandes im Walde von Compiègne annehmen. November 1923 brach der erste Versuch einer nationalen Selbstbefinnung vor der Feldherrnhalle in München zusammen; sechzehn fanatische Freiheitskämpfer der jungen nationalsozialistischen Bewegung gaben unter den Kugeln der Reaktion ihr Leben für Führer und Idee. November 1935 ist der Schlußstrich unter diese Epoche gesetzt. Der erste Jahrgang der deutschen Wehrfreiheit wurde wieder Soldat.

Eine Nation, die Taten vollbringt, geht nicht unter. Und eine Nation, die in Dankbarkeit und Stolz, mit Bewußtsein sich der Taten ihrer Helden erinnert, ist unsterblich. In diesem Jahre der deutschen Wehrfreiheit wird stärker noch als sonst der Opferleistung der deutschen Regimenter in Ost und West, in Süd und Nord gedacht. Die Toten der Feldherrnhalle sind mit hohen Ehren in die neuerbaute Heldengruft in München gebettet worden. Der Gedächtnispruch, den Adolf

Fallschirmübungen in Sowjetrußland

Tägliche Berichte der Sowjetpresse beschreiben Massenübungen der Flugwaffe, wobei die Übungen der Fallschirmabspünge eine große Vollkommenheit erreicht zu haben scheinen. Es wurden Massenabspünge bis zu 40 Personen aus einem Bombenflugzeug vorgeführt. Genosse Hristin erklärte den anwesenden Ausländern, daß diese Übungen den Zweck haben, Sowjetflieger weit im Rücken der feindlichen Arme abzusetzen, damit sie dort Brücken, Fabriken und dergleichen zerstören. Uebrigens sind die neuesten Fallschirme derart konstruiert, daß sie als unauffällige Weste getragen werden können. Diese Piloten, so wird berichtet, haben eine große Vollkommenheit in ihrem Fache erreicht, da sie selbst bei windigem Wetter auf einem bestimmten Punkt zu landen verstehen. Die Fallschirme haben eine besondere Konstruktion, die eine Landung ermöglichen.

Reine Lebensmittelkarten in Deutschland

„Havas“ meldet, daß am großen Bauernkongress in Goslar der Ministerialrat des Ministeriums für Landwirtschaft und Ernährung Heinberg, einer der hervorragendsten Fachleute dieses Ministeriums, erklärt hätte, die Meldungen, wonach die Reichsregierung die Einführung eines Kartensystems für Lebensmittel, ähnlich wie zur Kriegszeit, beabsichtige, entbehren jeder Grundlage.

Frankreich und das Mittelmeer

Immer deutlicher zeigt es sich, daß Frankreich seine führende Rolle im europäischen Leben einbüßt. Nach dem deutsch-englischen Flottenvertrag beilegte sich Frankreich als Gegengewicht Rußland zum Verbündeten zu gewinnen. Mehrere Anzeichen in der letzten Zeit aber deuten darauf hin, daß Frankreich jetzt von diesem Bundesgenossen immer mehr abweicht. Ob aus Erkenntnis einer Fehlspekulation oder auf Druck Englands? Dann erlebt man die hitzigen Freundschaftsbeteuerungen Frankreichs zu Italien, die sogar so weit gingen, daß Italien einige Divisionen von der französischen Grenze abziehen konnte. Jetzt sollen sie wieder zurückgebracht werden. Frankreich mußte die Führung an England abtreten und muß nun die Sühnemaßnahmen gegen Italien mit anwenden. Vadals Vermittlungsversuche sind alle mißglückt; und jetzt steht es sogar schon so aus, daß Frankreich befürchte, es könnte zu einer englisch-italienischen Ausöhnung kommen, wobei zwischen England und Italien im Mittelmeer ein ähnliches Verhältnis geschaffen werden könnte, wie es in der Nordsee durch den englisch-deutschen Flottenvertrag entstanden ist. So heißt es in der französischen Presse: Frankreich wünsche die Beseitigung aller Reibungen zwischen Italien und England, aber Frankreich könne sich nicht gleichgültig zeigen gegenüber einem zweiseitigen englisch-italienischen Vertrag. Die englisch-italienische Ausöhnung, so wünschenswert sie sei, würde durch eine Vernichtung des Gleichgewichts der Seestreitkräfte im Mittelmeer zum Nachteil Frankreichs ausfallen.

Vielleicht wird Frankreich, um nicht plötzlich ganz allein dazustehen, nun doch auf die deutschen Freundschaftsanträge eingehen? Mehrere Anzeichen deuten darauf hin.

Italien kauft Getreide in Rußland

Sowjetrußland hat kürzlich 9000 Tonnen Gerste an Italien für die Truppen in Eritrea verkauft. Weitere Getreidelieferungen folgen. Die Sowjetpresse selbst triumphierte, daß es die kapitalistischen Staaten durch sein billiges Angebot unterbieten konnte: Kanada, Argentinien, Rumänien konnten nicht zu Sowjetpreisen liefern. Die französische Presse wundert sich, daß Sowjetien gegen seine Prinzipien solcherart den kapitalistischen Krieg Stillsens fördert. Den bürgerlichen Europäern wird aber von der Presse vorenthalten, daß Sowjetien hier alles tut, was in seinen Kräften steht, um jeglichen Krieg zu fördern. Gerade der italienisch-abessinische Krieg verspricht unabsehbare Vorteile und Gelegenheiten zur Förderung der Weltrevolution. Um diese zu fördern, hätte Moskau auch seine Gerste gern umsonst fortgegeben.

Opfert für die Winterhilfe.

vom 11. November 1914 symbolisch würdigte: „Westlich von Langemard brachen junge Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die ersten Linien der feindlichen Stellung vor und nahmen sie“ sind unsterblicher Glanz der Opferbereitschaft an die Idee. Hier erneuerte immer wieder eine taubereite Jugend den fanatischen Siegeswillen. Auch der Kriegsfreiwillige Adolf Hitler, dessen Regimentskommandeur Oberst Witt beim Sturm auf den Schloßberg von Gheluvelt fiel, hat das ernste Erlebnis mit heimgetragen, wenn er schreibt: „Nach vier Tagen lehrten wir zurück. Selbst der Tritt war jetzt anders geworden. Siebzehnjährige Knaben sahen jetzt Männern ähnlich. Die Freiwilligen des Regiments Witt hatten vielleicht nicht recht kämpfen gelernt. Allein zu sterben wußten sie wie alte Soldaten.“ In diesen Sturmstunden wurde die Seele jenes unbekanntes Soldaten zum ersten Mal von dem großen Blutopfer angerührt.

Der militärische Erfolg des Sturms auf Langemard und Dixmuiden kann vielleicht nicht gegenüber dem großen Einsatz bester deutscher Kräfte bestehen. Dieser Einsatz hat nicht die erhoffte Entscheidung gebracht. Aber aus den Gräbern der Gefallenen dieser zweiundzwanzigtägigen Schlacht in Flandern stand ein neuer Geist auf, der den Helden von 1914 selbstverständlich, in der Zeit des deutschen Niederganges aber verhöhnt und halb vergessen war. Dieser Geist von Langemard, dessen Erbe die deutsche Jugend für sich beansprucht, ist die bedingungslose Hingabe an die nationale Idee, die stets bereite Kameradschaft, der unerschütterliche Glaube und Kampfesmut. Die Kämpfer von Langemard wußten zu „sterben wie alte Soldaten“. Und ihr Sterben war bar jeder Phrasen. Die deutsche Jugend trägt Langemard und das Erleben

Hitler in großen Lettern in Stein hauen ließ „Und ihr habt doch gestiegt“ ist unbezweifelte Wahrheit geworden. Der Schwur, den die jungen Rekruten vor wenigen Tagen auf die neue deutsche Reichskriegsflagge geleistet haben, war zugleich der Schwur, jener Haltung sich bewußt zu bleiben, die Deutschland in der schweren Kriegszeit sich gegen eine Welt von Feinden behaupten ließ. Er hat sich nach kurzem Vergessen wiedergefunden — das deutsche Volk, wiedergefunden in der Einheit von Nation und Führung. Und in den Helden, die für sie bluteten. Deren Geist spiegelt sich in den „Kriegsbriefen gefallener Studenten“: „Wenn wir auch fallen, wir können durch den Tod nicht besiegt werden. Denn der deutsche Gedanke wird siegen, der deutsche Geist ist unüberwindlich bis in alle Ewigkeit.“

Es kann sich nicht nur um Gedankenspiele handeln, wenn im ganzen Reich zur würdigen Begehung der Tage vom 9. und 11. November aufgerufen wurde. Es kann nicht nur ein Dankesdienst sein, wenn in diesen Tagen zwischen der Freude über das wiedergewonnene Soldatentum der jungen Nation aus den gleichen Herzen dieses vielfagende Bekenntnis hervorbricht: „Langemard“. Für die Generation, die nicht mehr an den Fronten des Krieges stand hat dieses Wort seinen tiefen Klang. Nicht die Tatsache dieser Schlacht an der Westfront, die zwischen dem 20. Oktober und 11. November in Flandern tobte, — Langemard ist der deutschen Jugend Verpflichtung, Langemard ist Vermächtnis, Langemard ist das eherner Gesetz. „Hier stand nicht zur Entscheidung Gewinn oder Verlust einer Schlacht. Bei Langemard wurde im Feuerofen der Granaten und Schrapnells der Geburtstag eines ganzen Volkes gefeiert“. Die Flandern-Kämpfe der jungen Freiwilligen-Regimenter, die der Heeresbericht

Deutschösterreichische Nachrichten

Bundeskanzler Schulzknigg hat an das österreichische Volk einen Aufruf erlassen zur Teilnahme am Winterhilfswerk. Wie wir nun aus Wien vernehmen, hat die Regierungsopposition die Weisung hinausgegeben, dem Aufruf keine Folge zu leisten, weil diese Winterhilfsaktion nur den System-Angehörigen zugute kommt. Die Regimegegner sind von der Teilnahme ausgeschlossen, weshalb sie die Regierungsaktion auch nicht fördern können.

Die österreichische Regierung dementiert die in englischen Blättern veröffentlichten Nachrichten, wonach über Aufruf der Regierung die Banken die in italienischem Besitz befindlichen Aktien und Obligationen von österreichischen Unternehmungen zu übermäßigen Preisen aufkaufen müssen, um dadurch Italien mit Devisen zu versorgen. Oesterreichische Dementis sind immer eine Bestätigung.

In ganz Oesterreich sind die „Illegalen“ an der Arbeit. In den „Basler Nachrichten“ berichtet der aus Berlin ausgewiesene Ernst Klein über deren unentwegte und unerschütterliche Tätigkeit. Im Rahmen der „Vaterländischen Front“ machen sich die Feinde des Regimes sehr stark bemerkbar. Bis in die obersten Regierungsstellen hinauf sitzen diese „Illegalen“.

In der in Innsbruck erscheinenden katholischen Zeitung „Volksruf“ lesen wir: „Die österreichische Arbeiterschaft, und mit ihr das gesammte österreichische Volk, ist gegen jede Diktatur, auch gegen die Totalität. Sie will die Demokratie nicht abgeschafft, als Bodengerümpel einer angeblich überlebten Zeit verräumt wissen“.

Das tschechische Blatt „Polodni Lidove Listy“ schreibt: „Starhemberg, der gegen eine Rückkehr der Habsburger ist, hofft, daß er als Regent und Mitglied eines Hauses, das mindestens ebenso alt ist, wie das der Habsburger, dieses ersehen könne.“ Also eine Dynastie Starhemberg. Aber auch die lehrt das Volk ab wie die der Habsburger.

Wiens Judenheit

Das „Salzburger Volksblatt“ ist in der Lage, über die neuesten Zählungen der Juden in Wien Aufschluß zu geben.

In Wien leben, wie die letzte Volkszählung vom 22. März 1934 ergab, 176.034 Juden, das sind 91,9 Prozent aller in Oesterreich lebenden Juden und 9,4 Prozent der Wiener Bevölkerung. (Die aus dem Judentum ausgetretenen — ihre Zahl betrug in den letzten 15 Jahren 14.500 — sind in obigen Ziffern nicht enthalten.)

der Frontgeneration in sich. Die Übernahme der Pflege des Kemmel-Friedhofs durch die Hitlerjugend, die Baldur von Schirach der deutschen Jugend zu einer heiligen Verpflichtung machte, und die Langemard-Feyer, die am Sonntag, den 10. November überall im Reich stattfindet, geben diesem Bekenntnis Ausdruck.

Aber das Bekenntnis zu Langemard ist nicht ein Bekenntnis zum kriegerischen Geist. Die deutsche Jugend will nicht, daß dieser Opfergang sich wiederhole. Den Soldaten der Front, die der Krieg verschonte und der Heimat zurückgab, brennt das entsehlliche Erlebnis der vielen Schlachten zu tief in ihren Jüngen, als daß jugendliche Begeisterung dies übersehen könnte. Vielmehr ist es sehnlichster Wunsch gerade dieser Jugend, die so freudig zu den Fahnen der neuen deutschen Wehrmacht geeilt ist, um sich für die Verteidigung deutscher Ehre zu wappnen, endlich den tieferen Sinn dieses Opfers der gefallenen Kameraden zu erfüllen. Den Sinn, der Friede, ehrlicher Friede hieß.

Das neue Deutschland hat aus dem Munde der nationalsozialistischen Führer immer wieder der Welt diese Friedensbereitschaft versichert. Noch steht zwar manches Mißverständnis und Ablehnung gegen das neue Reich. Aber die deutsche Jugend hofft, daß sie dereinst einmal einer anderen Welt sich gegenüberfindet, die nicht aus Vorurteilen sich gegen das deutsche Volk zusammengeschlossen hat. Sie weiß, daß auch in den anderen Ländern Menschen wohnen, die die gleiche Lebensberechtigung haben und sich einer hohen Kultur rühmen dürfen. Sie weiß aber auch, daß die deutsche Kultur den höchsten schöpferischen Taten der Welt nicht nachsteht.

Der Sinn des 9. November 1923

In München wurde feierlich der Jahrestag jenes mißglückten Putsches vom 8. und 9. November begangen, dem damals 16 Nationalsozialisten zum Opfer fielen. Adolf Hitler hat an der gleichen Stelle, wo er vor zwölf Jahren das Signal zum Los-schlagen gegeben hatte, und vor seinen alten Getreuen aus der ersten Stunde Rechenschaft darüber abgelegt, was ihm und was für ganz Deutschland dieser Gedentag zu bedeuten hat. Im Vordergrund seiner Rede und der großartigen Feiern in München standen die Toten selbst, die vor der Feldherrnhalle starben, als die reguläre Truppe auf Hitler, General Ludendorff und die anderen Vorkämpfer eines nationalsozialistischen Staatsstreichs feuerte. In einem „letzten Appell“ ist jeder einzelne von ihnen symbolisch aufgerufen worden, als ein Beispiel der Treue bis in den Tod für die vielen jungen Menschen der Hitlerjugend, die traditionsmäßig am gleichen Tag in die Partei eintraten. Hitler selbst hat erklärt, er wisse sehr wohl, daß täglich Tausende sterben und daß im Krieg zahllose Männer sich dem Vaterland geopfert haben. Diese 16 Nationalsozialisten jedoch sollten durch ihre Beizehung im Ehrentempel deshalb ausgezeichnet werden, weil ihr Tod solange einsam und verkannt bleiben mußte, wie die nationalsozialistische Bewegung selbst in Deutschland noch verkannt war.

In Hitlers Rechenschaft über den damaligen „verwegenen Entschluß“ seines Lebens findet sich eine politisch höchst aufschlußreiche Bemerkung darüber, warum der 9. November 1923 der letzte Putsch in Deutschland gewesen ist und weshalb 10 Jahre später der Nationalsozialismus nicht durch einen faschistischen Staatsstreich, sondern legal durch die breite Zustimmung des Volkes zur Macht kam. Hitler zögerte nicht, vom historischen Standpunkt aus zuzugeben, daß es ein Glück war, wenn jener Vorstoß in München ihm mißlang. Denn selbst wenn die Aktion „gelingen wäre, hätte sie am Ende der inneren Unruhe der Bewegung und ihrer damaligen mangelhaften organisatorischen und geistigen Grundlagen scheitern müssen“. Entscheidend für die bessere Erkenntnis des Führers und seinen ganzen späteren Weg war es, daß damals „die legale Gewalt mit der Waffe gegenüber der nationalen Freiheitsbewegung stand“. Dies durfte nie mehr geschehen, wenn nicht die Freiheit und Größe eines neuen Reiches durch Ströme von Blut und Haß erkaufte werden sollte. Hitler hat nach 1923 die seltene Charakterstärke befaßen, den fast aussichtslosen „legalen Kampf“ zur Zertrümmerung der marxistischen und anderen Parteien aufzunehmen und siegreich durchzuführen. Er hat den Nationalsozialismus folgerichtig als einen Staat im Staate ausgebaut, so daß ein zweites Mißlingen mit seinen unabsehbaren Folgen nach Menschenmöglichkeit ausgeschlossen wurde. Vor allem aber konnte es so geschehen, daß im Augenblick des 30. Januar 1933 dann wirklich weiteste Schichten des deutschen Volkes einmütig hinter der Halbkreuzfahne marschierten und daß die Armee keinen Anlaß mehr fand, ihrerseits auf die Straße zu gehen. Auch seither ist der Verschmelzungsprozeß von Partei und Staat gewaltig erleichtert worden dadurch, daß kein Gespenst eines vergangenen Bürgerkrieges zwischen den Menschen stand, und eben dieser Bürgerkrieg ist dem deutschen Volk im Herzen Europas erspart geblieben durch das Opfer jener 16 Männer von 1923 und durch die staatsmännliche Lehre, die ihr Führer daraus zu ziehen verstand.

Der 9. November im Urteil der Weltpresse

Die Feiern in München werden von der gesamten italienischen Presse an hervorragender Stelle verzeichnet.

Der Berliner Korrespondent des „Popolo d'Italia“ betont in seinem Bericht, daß diese Feiern in weitem Rahmen einer mystisch-politischen Begeisterung geradezu symbolischen Charakter hätten. Die Atmosphäre, in der sie sich abspielten, sei vor allem auch von tiefer Religiosität erfüllt. Der Geist aber, der aus dieser Feier aufzusteigen scheine, sei der eines immer stärkeren und entschlossenen Willens zum politischen Aufstieg.

Starker Eindruck in Ungarn

Der nationale „Uj Magyarlag“ schildert die unerhörte Begeisterung, mit der die Rede des

Führers von den Massen aufgenommen wurde. Das „Achtuhr-Blatt“, das Blatt des früheren Ministerpräsidenten Grafen Bethlen, spricht von einer Trauerfeier der Hunderttausende zu Ehren der ersten Toten des Nationalsozialismus. Auch die katholischen und die legitimistischen Blätter betonen den tiefen, eindrucksvollen Ernst und die Würde des Münchener Trauertages. Besonderes Aufsehen hat die von allen Blättern verzeichnete Tatsache der Kranzniederlegung durch den italienischen Botschafter Attolico hervorgerufen, die von allen Blättern hervorgehoben wird.

Die Pariser Presse

Die Münchener Feierlichkeiten werden von der Pariser Presse in ausführlichen sachlichen Meldungen und 3. T. mit Bildern wiedergegeben. Unter dem Eindruck der Großartigkeit und der Würde der Veranstaltung enthält man sich jedoch jeglicher Kritik. Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ bemerkt anerkennend, daß die Erinnerungen an die dunklen und die tragischen Anfänge der Partei mit Würde und wahrhafter Größe herausbeschworen worden seien, sowohl was die äußere Rundgebung wie auch ihren Geist angehe.

Filmpremiere an der Gulaschkanone

Bekannte Filmkünstler sammelten für die Winterhilfe

Der zweite Eintopfsontag im Rahmen des Winterhilfswerks 1935/36 wurde wiederum zu einem vollen Erfolg. Allein in Berlin sind an diesem Tage 390.442 Mark, also 17.000 Mark mehr als im Vormonat, von den freiwilligen Helfern der NS-Volkswohlfahrt gesammelt worden. Ein besonderes Gepräge erhielt diese großzügige Aktion gegen Hunger und Kälte durch die Filmkünstler, die an allen Plätzen der Reichshauptstadt mit den roten Sammelbüchsen anzutreffen waren. Wie im Oktober, waren auch bei diesem Eintopfsontag unter freiem Himmel Feldküchen aufgeschlagen, die dem Minderbemittelten für wenig Geld oder gar kostenlos eine kräftige und würzige Mahlzeit verabreichten. Diesmal gab es Erbsensuppe mit „Sonnenschein“ — wie ein wichtiger Berliner bei der Gulaschkanone dicht am Potsdamer Platz hinzugesetzte. Und in der Tat, das schöne Wetter an diesem Sonntag hat dazu beigetragen, daß man mitten im November mit fröhlichem Gesicht draußen sitzen konnte, ohne frieren zu müssen. Viele Berliner, Arme sowohl wie Schaulustige, umsäumten die dampfenden Küchen. Auch Reichsminister Dr. Goebbels hatte sich um die Mittagszeit am Potsdamer Platz eingefunden und löffelte unter freiem Himmel mit.

Den größten Aufschuß aber gab es an den Plätzen, wo sich die beliebtesten Filmschauspieler aufgebaut hatten. Am Potsdamer Platz scharten sich die Autogrammjäger um jenen grünen Veloursstuhl Paul Hörbigers, der als einziges Kennzeichen des Künstlers noch zu sehen war — so umdrängten ihn seine verehrungswürdigen Anhänger. Auch Luise Ullrich konnte sich kaum vor dem riesigen Ansturm retten und hatte in kürzester Zeit ihre erste Büchse gefüllt. An der Ecke Unter den Linden und Friedrichstraße münzte Harry Viel den Koch und rührte mit wahrem Feuereifer seinen Wirsingtopf um, damit jeder schon auf den Eintopf vom weitem Appetit bekäme. Gustav Fröhlich und Dorothea Wieck hatten es insbesondere auf die Kaffeehäuser abgesehen, und jeder, der bei dieser günstigen Gelegenheit ein Autogramm erhalten wollte, mußte erst seinen Obolus in die Büchse werfen. Aber auch die anderen Filmschauspieler, die mit der „Büchse bewehrt“ sich zeigten, hatten alle Hände voll zu tun. So ist bei dieser „Filmpremiere an der Gulaschkanone“ wohl keiner durchgefallen. Sie alle haben einer gemeinnützigen Sache zum großen Erfolg mitverholfen. Und die Berliner machten begeistert mit.

Schweizerische Umschau

Die „Neue Zürcher Zeitung“ hat im Interatenteil eine Ankündigung der Buchhandlung Dprecht und Helbling aufgenommen, die lautet: „Unser Nachbar, Adolf Hitler. Sehen Sie sich mit Hitler auseinander — 25 km von hier beginnt sein Reich“. Dann wird zum Lesen empfohlen: „Sein Kampf“, von der fasssam bekannten Wiener Semitin Helene Sarand, die im engsten Kontakt mit dem aus Deutschland geflüchteten Juden Waldemar Gurian vom Liga-Verlag und den „Deutschen Briefen“ in Luzern steht, Konrad Heidens „Adolf Hitler“ und der Dokumentenspiegel „Die braune Kultur“. Auf diese Art macht der schweizerische Nationalrat Dprecht Geschäfte mit Adolf Hitler.

Aus Stadt und Land

Celje

Die Herbstliedertafel des Cillier Männergesangvereines

findet, wie wir bereits mitteilten, Samstag den 16. November um 1/9 Uhr abends im Kinosaal des Hotels Stoberne statt. Mit dieser Veranstaltung soll ein kurzes Gedenken der musikalischen Regenten des heurigen Jahres: Heinrich Schütz, Georg Friedrich Händl, Johann Sebastian Bach und Robert Schumann verbunden werden. Frau Josefina Holst, die bewährte Freundin des Männergesangvereines, hat liebenswürdigweise den Vortrag einiger Schumann-Lieder zugesagt. Es ist auch gelungen, einen erstklassigen Violinspieler für die Veranstaltung zu gewinnen. Aus dem seinerzeitigen Wunderknaben ist ein Violinvirtuose geworden, der überall den größten Erfolg erntet. Der gemischte Chor des Vereines wird Schumanns „Zigeunerleben“, der Männerchor eine Reihe von Meisterchören zum Vortrage bringen. Auch eine neue Komposition unseres heimischen Lieddichters Eduard Interberger, welche bereits eine interessante Vergangenheit hat, wird zum ersten Male aufgeführt werden. Die Veranstaltung findet wegen eingetretener technischer Hindernisse vor Sesseln statt. Den Kartenvorverkauf hat die Sportartikelhandlung Josef Krell, Kralja Petra cesta, übernommen.

Die letzten Gemeinderatsbeschlüsse. Anlässlich der Stadtratssitzung am 8. d. M., von der wir schon kurz berichteten, wurde folgendes beraten und beschlossen. Banus Dr. Natlačan hat der Stadtgemeinde Celje eine Unterstützung der Banalverwaltung für öffentliche Arbeiten in Aussicht gestellt und versprochen, bei der Staatsverwaltung wegen eines Beitrages und eines Zuschusses zur Sannregulierung zu vermitteln. Die Stadtgemeinde wird am Josefsberg eine Wasserleitung anlegen und die Kanalisierung durchführen. Die Kosten für die Wasserleitung werden nahezu 150.000 Dinar betragen; heuer stehen dafür 76.000 Dinar zur Verfügung. Die Stadtgemeinde wird bei der Arbeitsbörse in Ljubljana um ein langfristiges Darlehen

Magistratsdirektor Subic und der Gemeindebeamte Witavsky betraut.

Bilderausstellung

Auf seiner Rundreise durch Jugoslawien ist der Kunstmaler, Kriegsinvalid Alexander Klein auch nach Celje gekommen und veranstaltet nun auch hier eine Bilderausstellung, bei der auch Bilder an Bilderliebhaber verkauft. Die Ausstellung beginnt am Samstag, den 16. d. M. in der Städtischen Sparkasse, dauert nur wenige Tage und ist täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 8 Uhr abends geöffnet.

Der Kunstmaler Alexander Klein malt seine Bilder vor den Augen des Publikums mit dem Pinsel zwischen den Zehen. Wir glauben, daß sich die Bevölkerung von Celje diese einzigartige Gelegenheit, einen originellen Künstler bei seiner Arbeit mit eigenen Augen zu bewundern, nicht entgehen lassen wird und die Ausstellung einen guten Besuch zu verzeichnen haben wird, zumal sie mit geringen Kosten verbunden ist. Eintrittspreise: für Studenten 2 Din und für Erwachsene 5 Din.

Notstandsaktion. Die Stadtgemeinde Celje hat eine Notstandsaktion zur Beschäftigung der Arbeitslosen und Unterstützung der Armen eingeleitet. Die Arbeitslosen sollen keine Unterstützung mehr, wohl aber Arbeit bekommen. Celje hat gegenwärtig schon weit über 300 Arbeitslose. Man muß aber damit rechnen, daß die Zahl der Arbeitslosen noch ansteigen wird. Die Arbeitslosen sollen bei der Regulierung der Loznica beschäftigt werden. Das Bett der Loznica soll von der Mündung in die Sann bis zur Jošt-Mühle ausgebagert und erweitert werden. Die Strecke ist ungefähr 2 Kilometer lang. Den Regulierungsplan hat Ing. Stefani ausgearbeitet. Die Regulierungsarbeiten in diesem Teil erfordern etwa 850.000 Dinar. Vor allem aber ist die Gelbbeschaffung das dringendste. Die Sammlung der Arbeitsaktion wird in kürzester Zeit beginnen. Die Bevölkerung von Celje wird gebeten, diese Notstandsaktion durch freiwillige Spenden zu unterstützen. Sachspenden werden in der Stadthauptmannschaft, Zimmer 2, beim Gemeindefretär Herrn Witavsky jederzeit dankbarst entgegengenommen.

Theaterbeginn. Die neue Spielzeit am Stadttheater wird am 15. November abends mit einem Gastspiel des Ljubljanaer Nationaltheaters eröffnet. Aufgeführt wird Paul Goliass neues Drama „Der Brudermord in Metawa“.

Sport

Athletik: S. A. Celje 2:1 (0:0)

Vom L. N. B. wurden für den vergangenen Sonntag Pflichtspiele vorgeschrieben, weshalb auch das Spiel Athletik gegen Mirtja im letzten Augenblick abgesetzt werden mußte. Es hatte Mirtja, Primorje und Athletik den S. A. Celje zum Gegner bekommen.

Athletik war gezwungen für einige seiner besten Spieler, da sie erkrankt waren, Ersatzleute einzustellen. So mußte auf Suholežnik, Gorisel und Roželj verzichtet werden und auch Čoh machte nur die erste Halbzeit mit.

Diese durch mehrere Ersatzleute zusammengestellte Mannschaft spielte mit einer derartigen Aufopferung, wie man es bei Athletik schon lange nicht mehr gesehen hat. Da gab es keinen der arbeitslos herumstolzierte, alle waren in Bewegung und halfen ihren Mitspielern. Als der Schiedsrichter in der zweiten Halbzeit noch dazu Janeskič herausstellte, wurde durch noch vermehrte Arbeitsleistung auch der Abgang dieses Spielers wettgemacht.

Der Sieg ist umso höher einzuschätzen, da er gegen die komplette Mannschaft des S. A. Celje und gegen den Schiedsrichter erkämpft werden mußte.

Herr Beble, sonst einer unserer besten Pfeifenmänner, hat bis jetzt noch jedesmal bei Spielen, in denen der S. A. Celje mitwirkte, versagt. Aber diesmal leistete Herr Beble doch um einiges zuviel. Er gab gegen Athletik einen Elfmeter, wo ein Spieler des S. A. Celje an den Athletik Tormann ein schweres faul verübte, sodaß der Tormann einige Zeit liegen blieb. Auch versagte des öfteren bei Ausstellungen sein Pfeiferl, aber eigentümlicherweise immer nur zugunsten des S. A. Celje.

Ein Schiedsrichter kann ja wirklich einmal einen schwachen Tag haben, aber er darf nicht immer seine schwachen Tage sich gerade bei Spielen des S. A. Celje aussuchen, da er sonst einmal an eine weniger disziplinierte Mannschaft, als es die Athletiker sind, stoßen könnte und ein unausbleiblicher Wirbel würde durch Verschulden eines solchen Unparteiischen entstehen.

Jugoslawija: Olimp 2:1 (2:0)

Diese zwei Mannschaften trugen das Vorspiel aus, bei welchem Jugoslawija mit 2:1 siegreich blieb. Jugoslawija war eigentlich kein Ueberraschungsspieler, da seine Mannschaft in letzter Zeit sehr gute Spiele geliefert hat, wogegen Olimp nicht mehr seine alte Form erreichen kann.

Jugoslawija wird in der Meisterschaft der

Junger, verlässlicher

Chauffeur

findet Aufnahme bei F. C. Schwab, Ptuj. Referenzen erwünscht.

353

Junger Spezerist

flotter Verkäufer, deutsch und slowenisch perfekt in Wort und Schrift, per sofort gesucht. Antzäge an F. C. Schwab, Ptuj.

Fleischhauergehilfe

verlässlich und tüchtig, wird für sofort gesucht. Schriftliche Angebote an: Maribor, Cvetlična ulica 11.

Füllfedern u. -Halter

in großer Auswahl, mit Garantie auf 10 Jahre! Fachmännische Reparaturen in 4 Stunden. Buch- und Papierhandlung „Domovina“, Celje, Kralja Petra c. 45. 219

im Betrage von 1.200.000 Dinar für den Bau eines Arbeiterahls ansuchen und den Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung stellen. Mit dem Bau soll im nächsten Frühjahr begonnen werden. Der Mietzins in den Gemeindehäusern wurde, wenn er 200 Dinar monatlich übersteigt, um 5 Prozent, wenn er aber weniger als 200 Dinar beträgt, um 10 Prozent herabgesetzt. Die Hausbesitzer werden aufgefordert werden, diesem Beispiel zu folgen. Das Finanzministerium hat der Stadtgemeinde die Aufnahme einer Anleihe für den Ankauf des ehemaligen Rebel-Bestzes in der Mariborer Straße, der jetzt Eigentum der Banalverwaltung ist, genehmigt. In der ehemaligen Umgebungs-gemeinde werden 12 neue elektrische Straßenlampen angebracht. Die elektrische Leitung wird bis zum Ende von Polule verlängert. An Stelle des verstorbenen GR Franz Rebeuschegg wurde GR Johann Martincič zum Schlachthausreferenten gewählt. Um die Arbeitslosigkeit zu mildern, gedenkt die Stadtgemeinde folgende öffentliche Arbeiten auszuführen: Regulierung der Ložnič-Baches von der Mündung in die Sann bis zur Jošt-Mühle in Medlog, Regulierung des Dürnbaches von Ostrožno bis zur Gemeindegrenze, Regulierung des Koproinibaches in Dobrova und Pokrovec. Erweiterung und Ausbesserung der Schloßbergstraße, Umbau der Straße auf dem Josefsberg, sowie Kanalisierung und Verlängerung der städtischen Wasserleitung auf den Josefsberg. Im Stadtamt wird eine Arbeitslosenkartothek angelegt, später wird noch eine Kartothek der Armen und Arbeitsunfähigen eingeführt werden. Mit den Kanzleiarbeiten für die Notstandsaktion wurden

Miethaus

354

in Celje, nur guter Bauzustand, welches mindestens 6-7% reine Verzinsung trägt, sofort gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote an die Verwaltung des Blattes unter 500.000 bis 600.000 Din.

Kino Union. Donnerstag, Freitag und Samstag der amerikanische Film in deutscher Sprache „Gauner auf Urlaub“ mit Robert Montgomery und Maureen O'Sullivan in den Hauptrollen.

Maribor

Brotpreiserhöhung. Am 11. d. M. hielten die Mariborer Bäckermeister eine Versammlung ab, in der mit Rücksicht auf die jüngste Erhöhung des Mehlpriees beschlossen wurde, die Brotpreise zu erhöhen. Ab Montag, den 18. l. M., wird Weißbrot 4.50, Halbweißbrot 4.— und Schwarzbrot 3.50 Dinar je kg kosten.

Eine Skischule in Maribor. In der kommenden Wintersportzeit wird Maribor die erste Skischule erhalten, die der Mariborer Skiklub errichten wird, sobald es die Terrainverhältnisse erlauben.

Für Senkung der Mietzinse. Der Mieter-schutzverein hielt Sonntag vormittag in der Union-Beranda eine Versammlung ab. Mehrere Redner erklärten, die Mieter, besonders aber die öffentlichen Angestellten, könnten die gegenwärtigen Mietzinse nicht mehr aufbringen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die Senkung der Mietzinse für Wohnungen und Geschäftslotale um wenigstens 30 Prozent gefordert wird. Die Regierung wird ersucht, die Mietenzinse gesetzlich zu regeln.

2. Klasse noch ein ganz gewichtiges Wort mitzureden haben.

Schiedsrichter Herr Seidl war ganz gut, aber auch er soll nicht Hauschiedsrichter einer Mannschaft werden.

Dänemark das Land der Zeitungen

Um folgendes richtig zu verstehen, ist es notwendig zu wissen, daß Dänemark 3 1/2 Millionen Einwohner hat, von denen etwa 800.000 in Kopenhagen leben.

Vergleicht man nunmehr die Auflagen der Zeitungen mit der Bevölkerungsziffer, so kommt man zu erstaunlichen Zahlen.

Die sechs großen Kopenhagener Tageszeitungen haben z. B. Sonntags eine gesammelte Auflage von 625.000 Exemplaren, sodaß also auf beinahe jeden Kopenhagener eine Zeitung kommt. Rechnet man eine Kopenhagener Familie mit vier Personen, so liest jede Familie drei Tageszeitungen. In der Provinz erscheinen ca. 280 Tageszeitungen mit einer gesammelten Auflage von ca. 420.000 Exemplaren. Die gesamte Tageszeitungsaufgabe ist demnach weit über eine Million. Außer diesen Tageszeitungen erscheinen wöchentlich 27 illustrierte Zeitschriften mit einer Auflage von 1 1/2 Millionen Exemplaren. Im Verhältnis zu der Bevölkerungsanzahl ist die Menge der Fachzeitungen imponierend. Es gibt in Dänemark nicht weniger als 1500 Fachzeitungen.

Die dänischen Zeitungen haben ein sehr hohes Niveau und zeigen weitgehendes Verständnis für die politische Opposition. Der dänische Journalist verzichtet auf ungewisse Sensationsnachrichten, und zieht die Verbreitung effektiver Nachrichten vor.